

entsprechender Phänomene im zeitgenössischen England oder auf dem Kontinent auch nur in Erwägung gezogen würde. Zu den wenigen Darstellungen von Frauen auf dem Bayeux-Teppich werden die Allgemeinplätze der Gender-Literatur hervorgeholt und z. T. absurde Vorschläge zur Deutung (Aelfgyva) vorgebracht. Der angebliche Zeugniswert des Bildteppichs für die „wikingische Epoche“ und seine Prägung durch „nordische“ Mythologie und Literatur (S. 172) bleiben leere Behauptungen. – Mit den Studien zu Schiffstypen und Schiffsbau in den Darstellungen des Bayeux-Teppichs wird wieder solider Grund erreicht: François-Xavier DILLMANN, *Les figures de proue de la Tapisserie de Bayeux et les traditions nautiques de la Scandinavie ancienne* (S. 177–193); Eric RIETH, *Construire les navires au temps des Vikings: une relecture archéologique d'une scène de la Tapisserie de Bayeux* (S. 195–207); Élisabeth RIDEL, *Les navires de la Tapisserie de Bayeux à la lumière du vocabulaire nautique normand* (S. 209–227). Hier, auf dem Feld einer konkreten technischen Überlegenheit, ist das skandinavische Vorbild wirklich einmal mit Händen zu greifen, doch präzisiert gerade Ridel die Details wie auch die Grenzen dieses damals schon länger auf dem Kontinent wie in England wirksamen Einflusses. Der Bildteppich wird selbst durch seine Schiffsdarstellungen keineswegs zu einer Chronik der Wikingerzeit (S. 224). – Erst fast am Ende des Bandes in dem (ziemlich unkritischen) Forschungsbericht von Shirley Ann BROWN, *Les Scandinaves, les vikings et la Tapisserie de Bayeux* (S. 231–245), erfährt man einiges zu den Voraussetzungen im 19. und bis tief ins 20. Jh. für die Fokussierung auf „wikingische“ Spuren im Bayeux-Teppich. Dieser allzu einseitige Blickwinkel erscheint in den Beiträgen des Colloque, abgesehen von den erwähnten Ausnahmen, kaum durch genauere Kenntnisse der westeuropäischen Verhältnisse und Traditionen korrigiert. Die eng geführte realienkundliche Sicht versperrt den Blick auf die spezifischen Qualitäten des Bildteppichs mit seiner grandiosen Gesamtkomposition und seiner skizzenhaft und präzise wie ein Cartoon zupackenden Einzeldarstellung, der nichts Vergleichbares im skandinavischen Bereich zur Seite zu stellen ist. Er bleibt ein einmaliges Dokument der westeuropäischen, tief im Karolingischen wie im Angelsächsischen verwurzelten Tradition und Kultur. Der Umgang mit dem reichen Farbabbildungsmaterial, wohl nicht den einzelnen Vf., sondern der Herausgeberschaft anzulasten, entlarvt die Inkompetenz in der Erfassung grundsätzlicher formaler Aspekte: Die zahlreichen Detailvergrößerungen, in denen jeder Stich erkennbar ist, sind nicht nur aus ihrem natürlichen Hintergrund wie ausgeschnitten und „schick“ auf neutrale schwarze Folie gesetzt; auf dem cover ist das großartige Motiv der beiden galoppierenden Botenreiter auch noch seitenverkehrt wiedergegeben! Der realienkundliche Blick reicht hier nicht einmal bis zur Erkennung der falsch getragenen Waffen!

Ursula Nilgen

Martine JULLIAN, *Les bordures de la Tapisserie de Bayeux: un ornement?*, *Revue d'Auvergne* 124, n° 594 (2010) S. 89–114, vermutet, daß die Randborten des Teppichs von Bayeux mehr als bloß ornamentalen Charakter besitzen und die Schilderung des Hauptfrieses erläutern. Szenen des täglichen Lebens sollen zeigen, daß die menschliche Existenz nicht nur von großen Ereignissen wie der Eroberung Englands geprägt ist.

Rolf Große